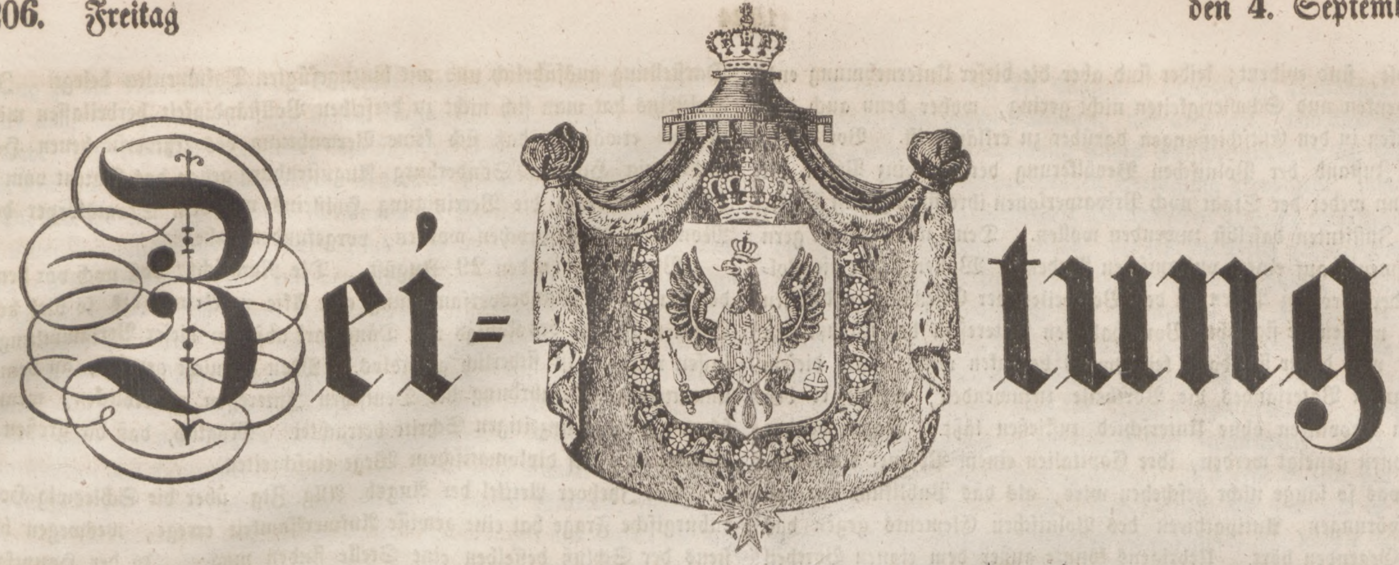
№ 206. Freitag den 4. September 1846.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 31. Aug. Se. Majestät der König haben den an Allerhöchstihrem Hoflager bisher beglaubigt gewesenen Königl. Dänischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Reventlow, am 30sten d. M., Mittags 2 Uhr, auf dem Schlosse zu Sanssouci in einer Privat-Audienz zu empfangen und von ihm das Schreiben seines Monarchen, durch welches er von hier abberufen wird, entgegenzunehmen geruht.

Berlin den 2. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. Hartung den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Regierungs-Rath Cuppell zum Mitgliede des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums in Münster zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Mainz hier wieder eingetroffen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg ist von Ostende zurückgekehrt. — Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau ist von Dresden hier angekommen. — Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf Fink von Finkenstein, ist nach Jäschkendorf, der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Stockhausen, nach Görlitz, und der Präsident des Konsistoriums der Provinz Sachsen, Dr. Göschel, nach Magdeburg abgereist.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung sub V. der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 18. Juli d. J., „die Betheiligung von Privatpersonen bei der Bank betreffend", erklären wir die Zeichnungen hierdurch für geschlossen. Berlin den 1. Sept. 1846. Rother. v. Düesberg. Für des Herrn Justizministers Uhden Excellenz: Ruppenthal.

Die Frage: was wird eine selbst nicht gar fern liegende Zukunft bringen, ist in unsern Tagen nicht bloß bedingt durch die dem Menschen angeborene Neigung, von der Zukunft so gern etwas wissen zu wollen, sondern auch, und ganz vorzüglich, durch die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse und Ereignisse der Zeit, in der wir leben. Mag man jetzt entweder mit Aufmerksamkeit, mit offenen Augen und mit einem Herzen reisen, das für die Geschicke der Menschheit fühlt, oder gewisse Theile unserer Literatur mit Nachdenken und Schlußfolgerungen durchlesen: immer drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: welche Zukunft steht zu erwarten. Unläugbar ist es, daß die Gegenwart theils drohende, theils glückverheißende Gestalten als bereits ziemlich stark entwickelte Embryonen in ihrem Schooße trägt. Wird aber Ormuzd oder Ahriman den Sieg davontragen? Mit dieser Frage hängt jedoch eine andere für den Denkenden ganz nahe zusammen: giebt es eine irdische Macht, die es in ihrer Gewalt hat, daß Das, was man fürchtet, ganz abgewehrt, und Das, was man hofft, vollkommen verwirklicht werde? Gewichtige Gründe erzeugen den Zweifel, ob der Wille einer einzelnen Machtvollkommenheit noch im Stande sei, über die Geschicke der Völker zu verfügen oder ihnen eine Richtung zu geben, die nicht in ihrem Sinne, nicht in ihrem Wesen liegt. Dagegen nehmen die Staatskörper der einzelnen Nationen und die verschiedenen Glieder, welche das Ganze jener Körper bilden, ein Selbstbestimmungsrecht und eine Befähigung dazu in Anspruch, die eine eigenthümliche Reizbarkeit und Empfindlichkeit nicht nur zwischen den Nationalitäten selbst, sondern auch in dem Kreise ihrer einzelnen Gliederungen erwecken. Und diese Erscheinung macht es erklärlich, warum unsere Zeit so wenig vom „Herrschen", sondern höchstens nur vom „Leiten und Regieren" wissen will. Dieses Gefühl geht in Volksschichten herab, bei denen man früher keine Spur davon wahrnahm, und zugleich wird dasselbe aus Quellen genährt, die früher entweder gar nicht vorhanden waren oder doch einen kaum bemerkbaren Nahrungsstoff gewährten. Die Arbeiterklassen, der Pauperismus und das Proletariat ertragen mit sichtbarem Unmuthe die Herrschaft des Geldbesitzes und seiner Aristokratie. Und wie Condorcet einst die Kriegserklärung an Deutschland mit den nie wieder vergessenen Worten einleitete: „Chaque nation a le pouvoir exclusif de se donner des lois et le droit inaliénable de les changer", so werden auch Prudhomme's verhängnißvolle Worte: „La propriété c'est le vol", niemals aus dem Gedächtnisse gewisser Volksklassen verschwinden. Sie lesen mehr, als man glaubt oder wünscht. Jüngst in Berührung gebracht mit einer sehr zahlreichen Arbeiterklasse, hörten wir von Einem derselben, der aber keineswegs noch zu einem Tonangeber unter ihnen gehörte, die Worte: „Man schreibt viel über uns, wir wissen es; das hilft uns aber Alles nichts: wir werden uns wohl selbst helfen müssen." Lebhafter als je kamen wir auf folgende Gedanken zurück. In Deutschland sind jetzt wohl an 150,000 Eisenbahnarbeiter beschäftigt; sie sind aus verschiedenen Schichten der untern Volksklassen, aus verschiedenen Altersklassen, selbst aus verschiedenen Nationalitäten zusammen gewürfelt. Wohnen Sparsamkeit, Anspruchslosigkeit und überhaupt Sittlichkeit unter ihnen? Wie steht es mit dem Familienleben, dem ein großer Theil derselben oft für lange Zeit entzogen wird; wie mit der Erziehung der Kinder? Nach ungefähr 20—25 Jahren wird das Eisenbahnnetz in Deutschland in seinen Hauptzügen vollendet sein. Wie nun, wenn jene Schaaren, dem Sparen nicht hold, dem häuslichen Leben mit seinen Beschränkungen und Entbehrungen, aber auch dessen moralischen Einflüssen entwöhnt, für die frühere Beschäftigung entweder nicht mehr fähig oder dadurch, daß Andere unterdessen an ihre Stelle getreten sind, von ihr ausgeschlossen, wenn also jene Schaaren in ihre früheren Verhältnisse zurückkehren sollen? Wie dann, wenn innerhalb jener 20—25 Jahre ein junges Geschlecht vollständig herangewachsen ist ohne eine andere Beschäftigung, als reichlich lohnende Eisenbahnarbeiten zu kennen, ohne ein Handwerk gelernt zu haben, das Zuflucht gewährte; wenn dieses Geschlecht sich auf einmal gleichsam ins Freie gesetzt sieht? Der dreißigjährige Krieg erzeugte eine Generation, die nur das Waffenhandwerk und die Erwerbsquelle des Krieges, die Beute, kannte und unser Vaterland furchtbar quälte; unsere Eisenbahnarbeiter enthalten alle Elemente, um das Andenken an jene Zeit zu erneuern. Was ist zu thun? Vor Allem, glauben wir, muß ein Theil des großen Kapitals, was durch die Hände jener Arbeiter jetzt ohne Segen für ihre Zukunft geht, in ihrer Mitte fixirt werden durch Errichtung von Kassen, welche das Alter vor dem Bettelstabe, die Familie vor dem Darben, die Kinder insbesondere vor Erziehungslosigkeit sichern und wenigstens im Nothfall einige Mittel gewähren, den zurückkehrenden Arbeiter ein ehrbares Geschäft anfangen zu lassen. Wir eifern den Franzosen in Dingen nach, in denen wir es nicht sollten; wollen wir nicht in einer Sache ihre Anstalten zum Muster nehmen, (wir setzen bei unsern Lesern die Bekanntschaft mit den Unterhandlungen voraus, die jüngst das Französische Ministerium mit den Abgeordneten der Arbeiterklassen gepflogen hat) die uns nur zum Heile gereichen, und einen Theil unserer Besorgnisse beseitigen können? Wir halten es übrigens für einen Grundfehler unserer Zeit, rücksichtslos und mit einer an Uebereilung und Unklugheit grenzenden Zuversicht auf den Status quo zu bauen, ohne mit Vorsicht und Besonnenheit an die Mitel zu denken, diesem Bau eine gesicherte Zukunft zu gewähren. Für die Zeit der Gefahr blos an den Staat zu denken, von seiner Macht alle Sicherheit zu erwarten, setzt eben so wenig große Einsicht in die Lage der Dinge als eine wahrhaft patriotische und der Civilisation würdige Gesinnung voraus: die Zeiten einer Stärke der Machtvollkommenheit, wo ihr Quos ego! mit raschem und unfehlbarem Erfolge die Wogen der Bewegungen zu bändigen vermochte, sind an ihrem Grenzpunkt angelangt. Darum hat aber auch jeder Einzelne und jeder Stand, der etwas ist und gilt, mehr als irgend wann die Verpflichtung, dahin zu wirken, daß die Zukunft auf sicherm Grunde stehe, daß der Egoismus sie nicht unterhöhle, und der feste und redliche Wille der Einzelnen ersetze, was der Macht der Centralgewalt durch die Stärke der Verhältnisse und Ereignisse entzogen worden ist. (D. A. Z.)

Von der Oder den 28. August bringt die D. Allg. Ztg. nachstehenden Artikel: Die Vortheile einer direkt über Posen führenden Eisenbahn, wie sie der bezügliche Artikel (in Nr. 128. d. Pos. Ztg. vom 5. Juni d. J., Titelseite)

des Weitern aufzählt, sind evident; leider sind aber die dieser Unternehmung entgegenstehenden Bedenken und Schwierigkeiten nicht gering, woher denn auch das diesfallsige Schwanken in den Entschießungen darüber zu erklären ist. Vor Allem trägt der unruhige Zustand der Polnischen Bevölkerung der Provinz Posen die Schuld davon, wenn weder der Staat noch Privatpersonen ihre finanziellen Kräfte großen industriellen Instituten daselbst zuwenden wollen. Denn wer errichtet gern kostspielige Etablissements auf einem vulkanischen Boden! Wollen daher die Polnischen Einwohner der Provinz Posen an den Vortheilen der Eisenbahnen direkten Antheil nehmen, so müssen sie sich ohne Vorbehalt den Interessen des Preußischen Staats anschließen, weil dieser sich dann keineswegs bedenken wird, aus diesem Theile des gemeinsamen Vaterlandes die Vortheile zuzuwenden, welche er den neuen wie den alten Provinzen ohne Unterschied zufließen läßt. Dann würden auch die Privatpersonen geneigt werden, ihre Capitalien einem Posener Unternehmen zuzuwenden, was so lange nicht geschehen wird, als das Publikum nur von Umtrieben, Verschwörungen, Antipathieen des Polnischen Elements gegen das Deutsche aus jenen Gegenden hört. Uebrigens könnte außer dem eignen Vortheil eine ruhige Ueberlegung die Polen des Großherzogthums zu einem solchen Anschließen an Preußen ohne Rückhalt bewegen. Denn so viel steht fest, daß Posen für die Erhaltung des Preußischen Staats, ja zur Sicherheit von ganz Deutschland so nothwendig ist, daß sein Besitz von Preußen und Deutschland mit allen Kräften erhalten werden wird und nur bei einem gänzlichen Umsturze verloren gehen könnte. Dann verspricht man sich von einer Posener Eisenbahn unstreitig zu viel, wenn man von ihr die Erlangung des Asiatischen Handels mittels einer Verbindung mit Odessa durch Russische Eisenbahnen erwartet. Einestheils legt die Unermeßlichkeit des Raums, welche in Rußland selbst einen Napoleon besiegte, dem Baue von Eisenbahnen von Petersburg bis Odessa und von da bis Kiew und Warschau den Russischen Finanzen fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg; anderntheils würden diese unermeßlichen Bahnen uns nichts nützen, so lange die Grenzsperre längs der ganzen Russischen Grenze uns zuruft: Lasciate ogni speranza! Daß aber das diesfallsige System so bald gänzlich werde verändert werden, das erwartet wohl selbst der größte Sanguiniker nicht. Was nun endlich die Vermehrung der Vertheidigungsfähigkeit unserer östlichen Festungen durch eine Posener Eisenbahn betrifft, so erscheint eine solche, wenn auch wünschenswerth, so doch nicht streng nothwendig. Eine plötzliche Ueberrumpelung derselben von Rußland her ist nicht denkbar, da wir jederzeit von einem Zusammenziehen Russischer Streitkräfte Nachricht erhalten werden, und selbst im Falle des plötzlichen Ausbruchs eines Kriegs mit Rußland sichern uns, wie wir in dem Jahre 1830 und erst in diesem gesehen haben, unsere militairischen Einrichtungen vor ähnlichen Ueberraschungen, wie sie Rußland 1830 und Oesterreich 1846 erlebten. Denn unsere Armee, gewissermaßen im ganzen Lande cantonirend und in wenigen Stunden versammelt, versieht in der kürzesten Zeit die Festungen mit zahlreichen Garnisonen, und die Magazine derselben sind mit Munition, Geschütz, Bekleidungsgegenständen, Waffen und Lebensmitteln immer versehen. Endlich aber droht die allgemeine dermalige Geldnoth die mehren in dem beregten Artikel vorgeschlagenen Eisenbahnen wenigstens für jetzt nicht zur Ausführung kommen zu lassen; denn die Actionaire haben Mühe, ihre Verpflichtungen für die jetzt im Bau begriffenen Bahnen zu erfüllen. Sie müssen erst wieder neue Kräfte sammeln, ehe sie für neue Bahnen zeichnen können.

Berlin. — Wie wir hören, wird die Monatsschrift „Reform", herausgegeben vom Kammergerichts-Assessor Ebertz (bekanntlich nach Graudenz versetzt), wieder eingehen, da der hiesige Verleger, Herr Hermes, sie nicht fortzusetzen gedenkt. Ebenso wird der „Charlottenburger Beobachter", in dem die Bauer'sche Richtung den Humor forcirte, wieder verschwinden; bei dem Buchhändler Ries soll dagegen eine neue Monatsschrift erscheinen. — Für die Berliner Damenwelt ist jetzt ein Damenschwimminstitut eingerichtet worden. Ein Lokalblatt meint, die „Aufführung von Scenen aus der Griechischen Mythologie" fürchten zu müssen. Da könnte dann doch immer nur das weibliche Personal des Olympos agiren. — Eine Broschüre: „Aphorismen über Rellstab's Kunstkritik", erregt hier ein bedeutendes Aufsehen. Verfasser ist E. Kossak.

Der Prediger Bock in Bergholz bei Löckenitz hatte zu Anfang dieses Jahres in die Spener'sche Zeitung einen großen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Wird die Wahrheit siegen?" einrücken lassen, in welchem er das Treiben in den Betstunden seiner Gegend mit starken Farben schilderte. Dieser Aufsatz erregte natürlich großes Aufsehen und wurde Gegenstand der Untersuchung. Das Consistorium ließ den Thatbestand genau untersuchen und darauf eine scharfe Verfügung an Herrn Bock ergehen. Letzterer hat nun freilich sein Predigtamt niedergelegt, und sein Amtsaustritt ist auch ohne Weiteres genehmigt worden. Der Prediger Bock wird nun am 1. Oktober hierher übersiedeln und eine Pensionsanstalt zu unterhalten suchen.

Vom Rhein. — Der Gesandte des Königs von Dänemark, Herzogs von Holstein, am Deutschen Bunde hat der Bundesversammlung die Resultate der Prüfung übergeben, welche von der dazu bestellten und in dem Königl. Briefe erwähnten Commission in Bezug der Successionsverhältnisse der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg vorgenommen worden ist. Diese Schrift enthält die rechtliche Ausführung der in dem offenen Briefe ausgesprochenen Ansicht, daß die Erbfolge der »lex regia« für ganz Schleswig gelte. Im Uebrigen bemüht sie sich, die etwaigen Ansprüche, sowohl der beiden Königl. Nebenlinien, d. h. der Sonderburger Linien, als auch der Gottorp'schen Linie in Betreff der Succession als unbegründet darzustellen. Was Schleswig betrifft, so ist diese Darstellung ausführlich und mit hinzugefügten Dokumenten belegt. In Hinsicht Holsteins hat man sich nicht zu derselben Vollständigkeit herbeilassen mögen. Es ist nur erwähnt, daß sich keine Verwahrung des letztverstorbenen Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg gegen das Patent vom 9. Septbr. 1806, wodurch die Vereinigung Holsteins mit dem Staatskörper der übrigen Monarchie ausgesprochen worden, vorgefunden habe.

Vom Rhein den 29. August. Die Nachricht, daß noch vor dem Eintritte der Ferien der Bundesversammlung eine Akte in Betreff des so viel besprochenen Offenen Briefes des Königs von Dänemark abseiten dieser Versammlung werde erlassen werden, ist sicherlich grundlos. Man ist nicht geneigt, an demselben eine unmittelbare Gefährdung der Deutschen Interessen zu erblicken, wenn man ihn schon als einen unzeitigen Schritt betrachtet. Möglich, daß die großen Deutschen Mächte nun auf diplomatischem Wege einschreiten.

Ein Itzehoer Artikel der Augsb. Allg. Ztg. über die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Frage hat eine gewisse Aufmerksamkeit erregt, weswegen hier wenigstens der Schluß desselben eine Stelle finden mag: „In der Hauptsache kömmt jetzt alles auf die Haltung der Deutschen Mächte und des Deutschen Volkes an. Es ist ausgemacht und klar ausgesprochen, daß Dänemark diese drei nördlichsten Deutschen Herzogthümer möglichst von Deutschland trennen und mit sich zu einem Staatsganzen vereinigen will. Es ist klar, daß Frankreich damit einverstanden ist, und England wenigstens in Beziehung auf Schleswig, da es Rußland bei Holstein wenigstens noch nicht entgegen sein will, und es ist auch klar, daß Rußland Schleswig gern an Dänemark überläßt, wenn es nur in Holstein festen Fuß behalten und von dort aus weiter in die Deutschen Angelegenheiten eingreifen kann. Unter den Möglichkeiten, die sich dann darbieten, wäre auch die einer Theilung Holsteins zwischen Rußland und Dänemark, oder daß Dänemark Holstein ganz an Rußland überließe, um Schleswig desto fester und sicherer zu haben und vielleicht irgend eine Besitzung in oder an der Ostsee als Ersatz dazu; vielleicht könnte gegen solchen Ersatz das entlegene Lauenburg dann auch mit an Rußland kommen. Das wären traurige Aussichten für die Lande, und für Deutschland überhaupt. Aber diese traurigen Aussichten liegen nicht so gar fern, als manche wohl meinen: Frankreich und England einer- und Rußland andererseits ist es durchaus nicht um ein starkes, einiges und selbstständiges Deutschland zu thun, das bei größerer Konsolidirung hier im Norden eine starke Seemacht werden könnte."

Die Kölnische Zeitung enthält in ihrem Blatte vom 29sten August folgende Bekanntmachung: In meiner Bekanntmachung vom 25sten d. M. sind bereits Unrichtigkeiten verschiedener, die hiesigen Ereignisse vom 3ten und 4ten d. M. betreffender Artikel auswärtiger Zeitungen im Allgemeinen angedeutet worden. Es hat während dessen eine Beschlagnahme von sogenannten Informations-Akten stattgefunden, und da auch dieses, wie bereits so manches Andere, wieder zu unrichtigen Deutungen Anlaß geben könnte, so halte ich, um solchen zuvorzukommen, es an der Zeit, dem Publikum die desfallsige Veranlassung nicht vorzuenthalten. Einige Bürger der Stadt haben nämlich eine Kommission gebildet, zur Feststellung der Thatsachen, die Ereignisse vom 3. und 4. August betreffend, und durch Vernehmung von Zeugen in die richterlichen Funktionen eingreifend. Diesem dem Art. 258 des Strafrechts zuwiderlaufenden Verfahren hat durch die Beschlagnahme der aufgefundenen Protokolle und durch Auflösung dieser Kommission Einhalt geschehen müssen, und bleibt die Untersuchung jener Auftritte lediglich der niedergesetzten gemischten Untersuchungs-Kommission vorbehalten. Hiermit weise ich zugleich das Mißverständniß zurück, welches durch die Worte meiner Bekanntmachung vom 5. August veranlaßt worden sein soll, als hätte ich, wovon ich weit entfernt bin, die durch gesetzliche Waffengewalt erfolgte Unterdrückung der strafbaren Tumulte vom 3. und 4. August als einen Conflikt zwischen Militair und Civil bezeichnen wollen, indem ich hierbei lediglich nur diejenigen Konflikte zwischen Militair- und Civil-Personen im Auge gehabt habe, welche außer den bezeichneten Fällen vorgekommen sein sollen. Köln den 28. August 1846. Der General-Prokurator Berghaus.

Koblenz den 24. August. (Köln. Ztg.) Die Theilnehmer an dem Tumult, welcher hier vor einigen Wochen vor der Hauptwache stattgehabt, sind von der correctionellen Kammer des hiesigen Landgerichtes mit Gefängniß von 1—3 Tagen bestraft worden.

Ausland.

Deutschland

Dresden den 29. Aug. Ein Einwohner in Plauen hatte gegen baupolizeiliche Anordnung ein Gebäude errichtet, und sollte gezwungen werden, dasselbe wieder abzubrechen. Da alle Aufforderungen nicht fruchteten, so sollte am 24. August die polizeiliche Abtragung auf seine Kosten erfolgen. Hierbei bewaffnete sich aber der Erbauer nebst einigen Gesellen und Bekannten mit Knitteln, und trieb die Polizeidiener gewaltsam zurück. Der Vorfall wurde nicht weiter geahndet, als aber am 27sten der obrigkeitliche Abbruch noch einmal versucht wurde, kam es zu sehr beklagenswerthen Auftritten. Die Kommunalgarde hielt zwar den Platz besetzt, aber die Menge, welche in jedem Augenblick wuchs, verhöhnte die Kommunalgarde, nahm Partei für den Widersetzlichen und verweigerte allen Gehorsam. Unter diesen Umständen wurde Befehl zu der Niederreißung gegeben, aber so wie Hand angelegt wurde, entstand ein furchtbares Hohngeschrei. Vergebens ermahnte der Bürgermeister zur Ruhe. Ein lebhafter Steinhagel trieb die Kommunalgarde zurück. Endlich ergriff der Bürgermeister das Beil und führte den

ersten Schlag zu der Niederreißung der Bretterverzäunung und forderte dann die Handwerker auf, ihm zu folgen. In diesem Augenblick aber stürzte, ob absichtlich oder nicht, läßt sich nicht ermitteln, der Mann, welcher durch seine Widerspenstigkeit den ganzen Vorfall veranlaßte, von einer 2 bis 3 Ellen hohen Planke herab. Die Menge rief: er ist todt! durchbrach die sperrenden Kommunalgarden und trug unter Verwünschungen den Verunglückten in seine Wohnung. Der Bürgermeister, ein Mann von Muth, nur von einem Polizeidiener begleitet, folgte nach dem Hause. Dort drohte man ihn anzugreifen, schimpfte und drängte ihn endlich zur Treppe hinunter. Nun wurde Generalmarsch geschlagen, da die versammelte Abtheilung der Kommunalgarde zu gering war, um dem Tumult Gränzen zu setzen, aber von der ganzen Mannschaft, die 800 Mann stark sein konnte, erschienen höchstens, mit dem frühern Kommando zusammen, 250 Mann. Diese marschirten nun an das Haus des Tumults. — Aber noch einmal ward das Gebäude nicht abgetragen, weil der Erbauer, in Folge seines Sturzes, schwer erkrankt sei. Die Menge erfuhr diese Nachricht mit Zufriedenheit und verlief sich und die Kommunalwache ging wieder auf Wache. Man verlangt wohl nicht mit Unrecht in diesem Fall strenge Handhabung der Gesetze!

Das Feuer in **Leipzig** war am 30. August Nachmittags 4 Uhr zwar noch nicht vollständig gedämpft, doch alle weitere Gefahr als beseitigt zu erachten. Der Rath der Stadt veröffentlichte am folgenden Tage nachstehenden Dank: „Bei dem in der gestrigen (das Datum ist vom 30sten) Nacht unsere Stadt betroffenen großen Brand-Unglück, in dessen Folge leider so viel bis jetzt ermittelt ist, auch fünf Menschenleben als Opfer gefallen sind, und acht schwer, zum Theil lebensgefährlich Verwundete, gegenwärtig im Hospitale ärztlich behandelt werden, haben wir die Beseitigung der weiteren Ausdehnung desselben, welche leicht einen großen Theil der inneren Stadt hätte in Gefahr bringen können, nächst Gottes gütigem Beistande der aufopfernden und unermüdeten Thätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, der Kommunal-Garde, der Studirenden und der von allen Seiten herbeieilenden Einwohner der umliegenden Dorfschaften, so wie des von Wurzen deshalb zurückgesendeten Detaschements der hiesigen Garnison zu danken, und wir beeilen uns, das lebhafteste Anerkenntniß dieses uns geleisteten Beistandes hiermit öffentlich auszusprechen.“ — Die **Deutsche Allgemeine Zeitung** giebt über das Brand-Unglück folgende, den gestrigen Bericht aus der **Leipziger Zeitung** ergänzende Details:

Die Nacht vom 29. zum 30. hat leider mehr Menschenleben und Menschen-Gesundheiten gekostet, als selbst mit der Größe der Gefahr und mit dem wirklich angerichteten Schaden in Verhältniß zu stehen scheint. Auch ist zu fürchten, daß sich beim Hinwegräumen des Schuttes noch mehrere jetzt nicht bekannte Opfer als entstellte Leichname finden. Ein Schornsteinfegergesell brachte mit erstaunlichem Muthe und beispielloser Gewandtheit zwei betäubte oder halb erstickte Personen, nach anderen Augenzeugen drei, auf einer von der Straße angelegten schwankenden Feuerleiter glücklich aus der vierten Etage des alten Hotelgebäudes, dessen Treppe eben von der Gluth zerstört ward, herab. Dagegen erschlug ein stürzender Giebel den Führer von einem Sturmfasse, sammt dem Sattelpferde, das er ritt. Der Student der Philosophie, Herr Weiße, der an einer Löschmaschine thätig war, wie sich überhaupt die Studenten bei Feuersnoth nicht nur als die bereitwilligsten und unerschrockensten, sondern, was bei ihrer Jugend um so anerkennenswerther, auch als die ausdauerndsten der freiwilligen Arbeiter hervorthun, ward von einem niederstürzenden Balken getroffen Er starb nach drittehalb Stunden schrecklicher Leiden. Die Anzahl der Verwundeten, die im Hospitale liegen, wird heute Nachmittag auf zehn, die der Todten auf sieben angegeben. Das Feuer hat nicht blos eine Summe von Eigenthum unmittelbar verzehrt, sondern durch die Nöthigung zum Räumen, die es der weiten Nachbarschaft aufzuerlegen schien, zur Beschädigung und Verzettelung einer Menge von Habseligkeiten Veranlassung gegeben. Was die Löscharbeiten an den um den Feuerheerd gelegenen Häusern verdorben haben, durch die theils Zugänge zur Brandstätte gebahnt wurden, so wie sie zu ihrer Rettung von den Spritzen unter Wasserströmen gehalten werden mußten, läßt sich noch nicht übersehen. Der umfänglichste und beklagenswertheste Verlust aber trifft Herrn August Pusch, den Besitzer dieses Hotels, welchem es die Gestalt verdankte, in der es vom Brande erreicht und darniedergelegt ward. Er hatte die Hotel-Wirthschaft an die Herren Großberger und Kuhl verpachtet, welche junge Männer sich plötzlich um die Früchte ihrer mehrjährigen angestrengten Thätigkeit gebracht sehen.“

Aus der bayerischen Pfalz. (M. Abdz.) Ich habe seiner Zeit berichtet, wie ein Lieutenant des in Landau garnisonirenden Infanterieregiments Wrede sich gegen den Gastwirth und Posterpeditor Völcker in Edenkoben in Folge eines kurzen Wortwechsels so weit vergaß, daß er denselben mit dem blanken Säbel geschlagen und verwundet hat. Da es vielen ungewiß schien, ob die gegen den fraglichen Offizier eingeleitete Untersuchung ein genügendes Resultat nach sich ziehen werde, namentlich bei dem Umstande, daß der Vater des Beschuldigten Obristcommandant des nemlichen Regiments ist: so habe ich damals auch versprochen, das Ergebniß zur Oeffentlichkeit zu bringen. Dasselbe war nun nach der allgemeinen Meinung völlig befriedigend und die Gerechtigkeit erfordert, desselben kurz zu gedenken. Die Untersuchung ward nicht durch das fragliche Regiment, sondern durch die Festungscommandantschaft geführt und das durch das Revisionsgericht ergangene Urtheil lautet auf dreimonatlichen Festungsarrest und Verurtheilung in die Kosten. Die weiteren Ansprüche des Beschädigten außer dem directen Schaden (Verletzung der Kleider rc.) sind diesem besonders vorbehalten worden. — Der Verurtheilte hat bereits seine Strafe auf der Festung Würzburg (Marienberg) angetreten.

Frankfurt den 29. August. Obwohl die Demonstrationen für die Schleswig-Holsteinsche Sache zunehmen, und anfangen, das Volk zu berühren, so scheint doch der Bundestag vorläufig nichts Entscheidendes in der Sache thun zu wollen, wie schon aus der bevorstehenden Vertagung hervorgeht, indeß soll eine besondere Kommission für die Schleswig-Holsteinschen Proteste niedergesetzt sein. — Wegen des Prinzen Ludwig Napoleon, der jetzt im Besitz bedeutenden Vermögens gelangt ist, sollen ernstliche Besprechungen stattgefunden haben. Nachdem man vergeblich bemüht gewesen, ihn durch eine Curatel an der Besitzergreifung der Erbschaft zu hindern, soll man überein gekommen sein, ihm das Betreten gewisser Staaten zu untersagen. Vorläufig bleibt er in England.

Aus **Karlsruhe** vom 22. August erzählt man: „Außer den Verhandlungen des Landtags sind es vorzüglich drei Nachrichten, welche im Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen. Die erste bezieht sich auf Schleswig-Holstein und besteht darin, daß Oesterreich sich sehr energisch in dieser Sache ausgesprochen habe, während Preußen noch zögere; die andere betrifft einen Vorschlag Oesterreichs, der durch einen eigens deshalb hierher gesendeten Beamten gemacht worden, in sämmtlichen Staaten Süddeutschlands, also in Oesterreich, Baiern, Württemberg und Baden, ein gleichmäßiges Briefporto nach dem Oesterreichischen System einzuführen, welches bekanntlich für jede Entfernung unter 10 Meilen 6 Kr., für jede weitere 12 Kr. beträgt. Endlich soll die längst projektirte Vermählung unsers Erbprinzen (geb. den 15. Aug. 1824) mit einer Tochter des Großfürsten Michael nunmehr fest beschlossen sein.“

Auch aus **Freiburg** ist eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte **Adresse** an die **Schleswig-Holsteiner** abgesandt worden.

Mannheim den 25. August. (S. M.) Gestern wurde das **Einweihungsfest der Freimaurerloge** allhier, die seit 30 Jahren geruht hatte, auf das feierlichste begangen. Gegen 200 Theilnehmer fanden sich ein; die auswärtigen Logen waren zahlreich durch Deputirte vertreten. Delegirte aus der Loge von Stuttgart, an ihrer Spitze der in der maurerischen Welt so rühmlichst bekannte **Krebs**, leiteten das Fest.

Hamburg. — Der Verein Hamburgischer Juristen — bestehend aus 67 hiesiger Rechtsgelehrten hat sich constituirt und hat am 28. Aug. seine erste öffentliche Sitzung gehalten, um ein Organ zur Mittheilung der Diskussionen rc. zu gründen. Vielleicht, ich sage vielleicht, sind wir jetzt auf dem Wege zur Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Die Versammlung zieht alles, was nur irgend die Reform unserer Gesetzgebung betrifft, ins Bereich der Diskussion; dies ist der Segen unserer Anwaltversammlung. Die Wohnungen bei uns fangen an im Preise zu fallen, es stehen deren immer noch gar zu viele leer. — Die Handlungsbeflissenen hiesiger Stadt gründen nach dem Muster des Breslauer Vereins eine Gesellschaft sich gegenseitig zu helfen und Stellen zu verschaffen.

Kiel den 28. August. Mit Spannung sieht man der Eröffnung der Schleswigschen Stände-Versammlung entgegen, in welchem sicherem Vernehmen nach der Antrag gestellt werden wird: Se. Majestät der König von Dänemark wolle als Herzog von Schleswig um Aufnahme dieses Herzogthums in den Deutschen Bund nachsuchen.

Oesterreich.

Wien den 26. August. Seit einiger Zeit circulirt hier allgemein das Gerücht, der Polizei- und Censurpräsident werde von seinem Posten abtreten und wahrscheinlich in das Staatsministerium versetzt werden. Man bezeichnet sogar schon dessen Nachfolger, und es wird bei diesem Anlaß ein Name genannt, dessen Träger sich jederzeit für die Sache des Fortschritts frei und offen erklärt hat und allbekanntlich für einen Schätzer und Gönner des freien Worts gilt. Diese Gerüchte scheinen indessen ihren Ursprung hauptsächlich daher zu nehmen, daß nun endlich ernsthaft zur Errichtung des Censurcollegiums geschritten werden soll, und daß man sowohl höhern Orts als im Publikum das Bedürfniß fühlt, das Polizei- und Censurwesen getrennt zu sehen. In der That vertragen sich beide Fächer gar nicht miteinander, und so lange die Censur sich in den Händen der Polizei befindet, wird sie nie ihrem Berufe, blos die schädlichen Auswüchse des Geistes hinwegzuräumen, im Uebrigen jedoch dessen freie, über alle positiven Formen auf den Fittigen des klaren Gedankens leidenschaftslos hinausstrebende Entwickelung gelten zu lassen, entsprechen; sie wird vielmehr zu einem Bequemlichkeitswerkzeuge, womit man sich jedes unbeliebte Element, fern zu halten weiß. — Die Maßregeln Pius' IX. erregen fortwährend das größte Aufsehen in allen katholischen Kreisen. Sein Benehmen in politischer Hinsicht findet jeder Unbefangene musterhaft und fühlt sich entzückt von dem Geiste der evangelischen Liebe und Gerechtigkeit, welcher bis jetzt alle seine Handlungen durchweht. Sehr bemerkenswerth aber ist, daß die jesuitische Partei jetzt schon, ehe derselbe irgend etwas Entscheidendes in kirchlicher Beziehung unternommen, so zu sagen in einem Vorgefühle dessen, was sie erwartet, eine gewisse oppositionelle Stellung annehmen zu wollen scheint. Meinten es die ultramontanen Journalisten und Pamphletaire in Deutschland wirklich gut mit der katholischen Sache, so müßten sie überströmen von Lob; allein sie sind zum größten Theile verstummt, sie finden kein Wort der Auszeichnung für einen Mann, der vielleicht den Sturz eines Systems, wovon sie freilich den unreinlichsten und unliebsamsten Bestandtheil bilden, hintanhalten dürfte. Die historisch-politischen Blätter von Görres finden sich nicht zurecht; die Oberzeitung läßt Winke fallen, als ob die von den meisten Deutschen Blättern gebrachten Meldungen auf Uebertreibung beruhten: kurz, es scheint sich eine gewisse Taktik herauszubilden, die jedoch mehr als Alles, was bisher gegen die ultramontane Faction gesprochen und geschrieben worden, die innere Schlechtigkeit derselben darthun dürfte. — Die

Gesundheit des Erzherzogs Karl hat sich in letzter Zeit wieder gebessert. — Man spricht von einem Ausfluge des Kaisers nach Ofen, um dem Erzherzog Palatin einen Besuch abzustatten und die Fortschritte des Kettenbrückenbaues in Augenschein zu nehmen.

Wien den 27. August. (Spen. Ztg.) Man erwartet in den Tagen vom 3. 15. September am Kaiserl. Hofe die Familie Este von Modena, den Großfürsten Michael von Rußland, dessen Familie jedoch dies Mal nicht mitkommt, den Prinzen von Preußen, der zur Besichtigung des Oesterr. Bundes-Contingents erwartet wird und in der Burg absteigen soll; ferner die Prinzen von Bayern und Sachsen. Die Rückkehr des Fürsten Metternich ist noch immer auf den 10., spätestens auf den 15. September angesetzt. — Seit drei Tagen laufen von allen Seiten der Nord- und Südbahn nichts als traurige Berichte über die in Folge der starken Regengüsse und Wolkenbrüche ausgetretenen Flüsse und Bäche, welche die Eisenbahnen begränzen ein. Die Eisenbahn von Mürzzuschlag bis Bruck ist ganz überschwemmt und die Fahrten sind dort seit Montag unterbrochen. Ein Wolkenbruch wüthete von Bruck bis Mürzzuschlag und Gloggnitz der Art, daß beladene Wagen mit Baumwolle bei Gloggnitz herumschwammen. Die Posten und Passagiere aus Italien sind gestern von Bruck bis Wiener-Neustadt auf der Achse expedirt worden. Bei den näher gelegenen Eisenbahnen von Wiener-Neustadt bis hierher wird jetzt der Dienst mit vieler Vorsicht geleistet, da die Dämme durch den vielen Regen erweicht sind und ein Sinken befürchten lassen. Auf der Nordbahn ist bei Lundenburg eine Brücke eingestürzt und die Eisenbahn von Pesth bis Weitzen soll ganz unter Wasser gelegt sein. Die näheren Details über alle diese Naturereignisse werden unsere Zeitungen in diesen Tagen bringen. Indessen haben sie bereits auf alle Geschäftsverhältnisse und auf die Börse einen nachtheiligen Eindruck gehabt — In Insbruck hatten die Jesuiten einem ihrer Schüler Schiller's Werke und andere „schlechte Bücher“ zu lesen verboten und mittelst Haussuchung weggenommen. Der Vater, ein Beamter, klagte endlich gerichtlich auf Diebstahl gegen die ehrwürdigen Väter, worauf sie die Bücher zurückstellten und die Beilegung der Klage zu vermitteln wußten.

Frankreich.

Paris den 29. Aug. Die Berathung des Pairshofes über das Requisitorium des General-Prokurators gegen Henry währte von vorgestern 11 Uhr Vormittags bis $5\frac{3}{4}$ Uhr Abends. Es wurde sodann das Publikum eingelassen und das Urtheil des Pairshofes verkündet. Henry wird eines Attentats gegen die Person des Königs schuldig erklärt und da die Strafe zu bemessen sei nach der Natur und der Bedeutsamkeit der verübten Verbrechen, nach den Artikeln 7, 18 und 36 des Strafgesetzbuches zur Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit und den Prozeßkosten verurtheilt. Henry soll, als ihm noch gestern Abend im Gefängniß durch den ersten Greffier des Pairshofes sein Urtheil mitgetheilt wurde, sehr bestürzt und niedergeschlagen gewesen sein und gesagt haben: „Das erwartete ich nicht; ich wollte ein Todesurtheil, ich verlangte den Tod als eine Gnade und Wohlthat.“ Diesen Morgen hieß es, Henry habe ein Begnadigungsgesuch an den König unterzeichnet.

Der Nachtdienst auf der Nordbahn, der die Postsachen (Briefe und Zeitungen) nach Holland, Mittel- und Nord-Deutschland 2c. befördern soll, ist nun geregelt und wird am 1. September in folgender Art ins Leben treten: Der Depeschenschluß geschieht um 6 Uhr, worauf um 7 Uhr der Nachtzug abgeht. In Brüssel wird er am andern Morgen um 9 Uhr eintreffen.

Der Französische Gesandte am Griechischen Hofe, Herr Piscatory, ist auf Urlaub von da mit seiner Familie in Paris angekommen.

Nach der France meridionale von Toulouse vom 21. August ist das Individuum, welches, beschuldigt, unter den Fenstern des Abbé von Genoude. „Es lebe Heinrich V!“ gerufen zu haben, vor die Anklagekammer gestellt worden, von derselben vor den Assisenhof verwiesen worden.

Die Besorgnisse, daß die Rückkehr Lord Palmerston's ins Britische Ministerium die bisherige entente cordiale zwischen England und Frankreich früher oder später, stören möchte, fangen leider nur zu sehr sich zu verwirklichen an. Abgesehen von der Spanischen Heirathsfrage, welche eine merkliche Spannung zwischen beiden Höfen bereits erzeugt hat, indem Lord Palmerston den Einfluß, welchen Ludwig Philipp dabei ausüben wollte, in den Times und in andern Londoner Blättern heftig angreifen ließ, haben vor Kurzem die Tahitischen Angelegenheiten zu einem lebhaften Notenwechsel zwischen beiden Kabineten Anlaß gegeben.

Die Verifikation der Deputirtenwahlen hat vor einigen Tagen zu einer sehr wichtigen Diskussion Anlaß gegeben. Es handelte sich zu bestimmen, ob die Wähler das Recht haben, ein imperatives Mandat zu geben, und ob ein Deputirter, der dasselbe annimmt, rechtsgültig ernannt werden wird. Herr Guizot hat dabei den Satz vertheidigt, daß jeder Deputirter die volle Freiheit seines Votums behalten müsse, so, daß wenn ein Deputirter nur unter der Bedingung gewählt wurde, daß er in dieser oder jener Frage so stimmen werde, wie es ihm die Wähler vorgeschrieben haben, seine Ernennung zum Deputirten als ungültig zu erscheinen hat. Diese Frage wurde zwar noch nicht gelöst, weil der Fall, um welchen es sich handelt, näher in den Büreaux der Kammer geprüft werden muß, bevor darüber an die Kammer ein bestimmter Bericht abgegeben werden kann. Allein das Ministerium ist fest entschlossen, die vom Herrn Guizot ausgesprochene Ansicht durchzusetzen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es dadurch zwei Wahlen der Opposition nichtig zu machen hofft.

Wenn man aber den Wählern das Recht benimmt, ihren Deputirten imperative Mandate zu geben, was wird zuletzt aus den vom Herrn Guizot in allen seinen früheren Schriften und so vielen Reden gepriesenen Souverenität des Volkes? Oder will man die Deputirten einschüchtern, welche sich verpflichtet haben, gegen die Dotation zu stimmen?

Großbritannien und Irland.

London den 27. Aug. Im Unterhause schilderte Herr R. D. Browne in starken Farben die Noth, welche durch die Mißerndte in der Irländischen Grafschaft Mayo entstanden sei. Unter den 3 bis 400,000 Einwohnern der Grafschaft finden sich 42,000 Hülfsbedürftige, von denen nur 22,000 bei öffentlichen Arbeiten angestellt, die übrigen ganz ohne Ressourcen seien. Sir D. Noreys, der O'Connor Don, Herr Granger und Capitain Layard bestätigten diesen Bericht, und auch Herr Labouchère, der Secretair für Irland, erklärte, daß die Noth in Mayo größer sei, als in irgend einem andern Theile des Landes. Er versprach von Seiten der Regierung die eifrigste Bemühung, die Noth zu lindern, versicherte aber zugleich, daß ihre Bemühungen wenig fruchten werden, wenn nicht die Grundbesitzer kräftig eingreifen. Uebrigens wiederholte er, daß die Regierung keine Maßregeln treffen werde, welche geeignet sein könnten, auf die Einfuhr von Lebensmitteln direct einzuwirken; diese Einfuhr werde, wenn erforderlich, gewiß nicht ausbleiben, dagegen werde die Regierung Sorge tragen, daß die Lebensmittel nicht einen für die ärmere Klasse unerschwinglichen Preis erreichen.

Capitain Gordon, ein Bruder Lord Aberdeen's, welcher, wie bereits erwähnt, die Fregatte „Amerika“ mit einer ansehnlichen Geldfracht aus dem Stillen Ocean nach England zurückgeführt hat, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da die Admiralität die von ihm angegebenen Gründe, welche ihn veranlaßten, gerade in dem kritischen Augenblicke eines Krieges mit den Vereinigten Staaten seinen Posten mit der Fregatte zu verlassen, für nicht genügend gehalten hat. Um wenigstens seine Uneigennützigkeit darzuthun, hat Capitain Gordon 1200 Pfund, die Provision, welche er für die mitgebrachte Geldfracht erhalten hat, unter die Mannschaft seines Schiffes vertheilt.

Czerski hat am 24. August in der Dreieinigkeits-Kapelle deutsch gepredigt. Seine Predigt, worin er eine kurze Uebersicht der reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche Deutschlands gab, dabei aber immer seine Trennung von Ronge's Anhängern scharf hervorhob, wurde von dem Dr. Herschell den Zuhörern in das Englische übersetzt.

In Irland werden jetzt Versuche gemacht, eine Versöhnung zwischen O'Connel und O'Brien einzuleiten und dadurch den unter den Repealern entstandene Zwiespalt wieder auszugleichen.

Massen von Lebensmitteln, wie Getreide, Fleisch aller Art 2c., werden jetzt von Amerika eingeführt.

Schweiz.

Luzern den 28. August. Trotz der Amnestie ist neulich wieder ein Freischärler vor Kriminalgericht zu $10\frac{1}{2}$ Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt worden, er verzichtete auf die Berufung an die Gnade des gr. Rathes und trat seine Strafe sofort an. Viele andere, die ebenfalls citirt waren, erschienen nicht, da sie den glücklichen Kanton neuerdings verlassen haben. — Das den 22sten und 23sten d. andauernde Regenwetter hat in der Umgegend von Luzern großen Schaden angerichtet.

Italien.

Rom den 20. August. Aus mehreren Ortschaften sind in der letzten Zeit über Mordanfälle gegen Beamte und Offiziere Berichte eingelaufen, die ein düsteres Bild von diesem Getreibe in den Provinzen geben. Wie früher die Factionisten ein förmliches Einschüchterungssystem eingeführt hatten, so sind es jetzt Leute, welche vor Entdeckung ihrer gebrauchten Gewalt zittern und nicht selten verrätherischen Zeugen sich zu entledigen suchen. In Pesaro war bei Ankunft einiger Amnestirten, die mit Jubel empfangen wurden, die zahlreiche Menge vor die Wohnung des dort aus Gesundheitsgründen weilenden Cardinal Cchiarchi gezogen, hatte ihm ein Evviva gebracht mit der Bitte, dem heiligen Vater ihren Dank und Ergebenheit auszudrücken. Darauf zog der Haufe vor den Palast des abwesenden Legaten, Kardinol della Genga, dem man ein förmliches Pfeif-Konzert brachte.

Pisa den 20. Aug. Die unterirdischen Kräfte scheinen noch nicht beruhigt. Gestern wurden wieder mehrere Erdstöße fühlbar; die seither stärkste Erschütterung erfolgte aber heute gegen Morgen um 4 Uhr, wo sie von vielen Personen in den Betten wahrgenommen wurde, auch die Gebäude dröhnten beträchtlich. In Livorno sind viele Gebäude so beschädigt, daß sie von ihren Bewohnern geräumt werden mußten und nun von der gaffenden Menge umstellt werden. Merkwürdig ist, daß man an der ganzen Küste im Freien die Erschütterung sehr wenig wahrnahm, und daß sich im Meere keine merkbare Bewegung zeigte. In den zerstörten Orten wird die Zahl der Todten zwischen 40 und 50, die der Verwundeten auf mehr als 400 angegeben. Wie erwähnt, war glücklicherweise im Augenblick fast Alles im Freien. Jedoch vermißte man noch eine Anzahl Personen, unter ihnen einen Geistlichen. In Livorno, wo vor acht Tagen noch 10,000 Fremde anwesend gewesen sein sollen und keine Wohnungen mehr zu finden waren, da die Seebäder in diesem Sommer mehr besucht gewesen sind, als je, zogen die fremden Familien nach dem Erdbeben vom 14ten schaarenweise mit den Eisenbahnzügen über Pisa und Pontedera ab. Von letzterem Orte war ein Personenzug während des Ereignisses gerade unterweges; keiner der Mitfahrenden bemerkte etwas, und Alle waren betroffen, bei ihrer Ankunft im Bahnhof zu Pisa, fünf Minuten nachher, die Schilderung der stattgehabten Gefahr zu vernehmen.

(Beilage).

Schweden und Norwegen.

Kragholm den 26. August. Heute Nachmittags ist folgendes Bülletin über das Befinden Ihrer Majestäten ausgegeben worden: „Die Krankheit des Königs und der Königin kann glücklicherweise nunmehr als gehoben betrachtet werden; bloß eine Mattigkeit ist übrig geblieben.“

Rußland und Polen.

Warschau den 28. August. Die heutigen Zeitungen veröffentlichen folgenden Auszug aus den Protokollen des Staatssecretariats des Königreichs Polen:

„Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus I. u. s. w., in Betracht, daß in Unserem Königreich Polen den Bauern, nachdem ihnen persönliche Freiheit verliehen, auf den Staats-Domainen bereits seit 1831 bedeutende Erleichterungen in Hinsicht ihrer Verbindlichkeiten zu Theil geworden und daß ihre Lage sich durch allmälig getroffene Maßregeln immer mehr befestigt, wogegen die auf Privatgütern ansässigen Bauern, weil keine bestimmte gesetzliche Grundsätze in dieser Beziehung bestehen, nur von dem Belieben der Gutsherrn abhängen; in Betracht, daß die Gutsbesitzer, diesen Zustand der Dinge benutzend, die Bauern eigenmächtig vertreiben oder ihnen die Grundstücke, auf denen dieselben seit langer Zeit ansässig, verkürzen und nehmen, wovon dann Vermehrung der Zahl ackerloser Bauern und nachtheiligen Einfluß auf den Wohlstand und die Sittlichkeit dieser nützlichen Klasse der Landes-Bevölkerung ausübende, häufige Uebersiedelungen derselben von einem Ort zum anderen die Folgen sind; in Betracht endlich, daß die auf Privatgütern ansässigen Bauern, aus Besorgniß, die seit langer Zeit von ihnen bearbeiteten Grundstücke zu verlieren, oft genöthigt sind, drückende, entweder von den Grundherren ihnen beliebig auferlegte, oder blos auf Gewohnheiten beruhende Bedingungen einzugehen und Verpflichtungen zu tragen, haben es als unumgänglich erkannt, ehe allgemeine Vorschriften über die bäuerlichen Einrichtungen erlassen werden, die vorläufigen Grundsätze dafür festzustellen, und verordnen deshalb: Art. 1. Die in Privat-Städten und Dörfern ansässigen Ackersleute, welche wenigstens drei Morgen Landes für sich bearbeiten, sollen fortan, so lange sie die daran geknüpften Verbindlichkeiten gehörig erfüllen, die Nutznießung der gegenwärtig von ihnen eingenommenen Grundstücke zu anderen Nutzbarkeiten behalten und die Gutsbesitzer dieselben nicht eigenmächtig vertreiben oder ihnen ihre Besitzungen verkürzen und nehmen, noch auch ihre Verbindlichkeiten erhöhen dürfen. Den Ackersleuten aber steht es frei, sich von dem einen Gut auf ein anderes überzusiedeln, wenn sie nur die in dieser Hinsicht bestehenden polizeilichen Vorschriften beobachten und dem Grundherrn drei Monat vor Eintritt des Wirthschaftsjahres kündigen. Art. 2. Die von den Bauern verlassenen Ansiedelungen muß der Grundherr längstens binnen zwei Jahren mit anderen Bauern besetzen, und darf er solche Niederlassungen nicht etwa den Vorwerks-Grundstücken einverleiben. Art. 3. Von den auf Privatgütern unter verschiedenen Benennungen bestehenden Hofe- und Frohndiensten sollen alle die, welche nicht als auf gesetzliche Rechte begründet nachzuweisen sind, vom Administrations-Rath aufgehoben werden: auf den unter eigener Verwaltung der Grundherren stehenden Gütern vom 1. Januar 1847 an; auf den Gütern aber, welche kraft vor dem 1. Januar 1846 gerichtlich abgeschlossener Kontrakte verpachtet sind, mit Ablauf der Kontrakte. Art. 4. Um Streitigkeiten zwischen den Gutsherren und Bauern auf die angemessenste und möglichst kurze Art und Weise zur Untersuchung und Entscheidung zu bringen, soll der Administrations-Rath, anstatt des bisherigen als drückend für die Bauern erkannten Verfahrens, geeignete Vorschriften über die besonderen Formen des Verfahrens und über die Gerichtsbarkeit, welcher solche Prozesse untergeben sein sollen, erlassen; einstweilen aber wird dieser Rath den Verwaltungsbehörden anempfehlen, aufs sorgsamste darüber zu wachen, daß die Verpflichtungen und Verbindlichkeiten der Bauern gegen die Grundbesitzer nicht diejenigen übersteigen, welche, nach Aufhebung der ungesetzlichen Hofe- und Frohndienste, als auf Rechtstiteln beruhend erwiesen sind und am 1. Januar 1846 schon bestanden; so wie, daß in den Prozessen zwischen Gutsherren und Bauern strenge Gerechtigkeit geübt und der gesetzmäßige Schutz, wem er gebührt, zu Theil wird. Art. 5. Denjenigen Gutsbesitzern, welche Zinskontrakte mit den Bauern abzuschließen geneigt sind, sollen die Verwaltungs-Behörden den nöthigen Beistand und Schutz gewähren; doch müssen dergleichen Kontrakte durch die Gouvernements-Behörde mit besonderen Anträgen an die höhere Regierungs-Behörde, welche der Administrations-Rath dazu bezeichnen wird, zur Bestätigung eingereicht werden. Art. 6. Die ewigen Besitzer von Staats-Domainen, so wie dem Erziehungs-Fonds, Instituten und Gemeinden gehörenden Gütern, müssen die auf denselben ansässigen Ackersleute und Bauern in ihren bisherigen Besitzungen erhalten und dürfen ihnen keine neuen Verbindlichkeiten, außer den in den Inventarien oder anderen gesetzlichen Dokumenten verzeichneten, auferlegen; vorkommende Streitigkeiten aber sind von den betreffenden Verwaltungs-Behörden zu entscheiden. Art. 7. Mit Vollziehung dieses Unseres Willens und der stufenweise vorzunehmenden Ausführung desselben beauftragen Wir Unseren Statthalter, so wie den Administrations-Rath des Königreichs Polen. Gegeben zu Warschau, den 7. Juni 1846. (gez.) Nikolaus. Durch den Kaiser und König, der Minister und Staats-Secretair: Ig. Turkull.

Von der Polnischen Grenze. (A. Z.) Ich bin heute im Stande Ihnen genauern Aufschluß über die angeblichen Gnadenacte zu geben, die der Russische Kaiser — um die Sympathien aller Polen für sich zu gewinnen — nach der bestimmten Versicherung der Russophilen kürzlich geübt haben soll. Als den Russischen Behörden die Nachricht von den jüngsten revolutionären Planen der Polen zuging, da wurde sofort alles verhaftet was nur irgend verdächtig oder mit Verdächtigen in Verbindung stand, und auf diese Weise währte es nicht lange bis man alle Gefängnisse mit vermutheten Revolutionärs angefüllt hatte; es wird deren Zahl auf 2 bis 3000 angegeben. Als jedoch die geordneten Untersuchungen begonnen hatten und man stärkere Beweise als bloße Verdachtsgründe forderte, da mußte es sich bald herausstellen, daß die Mehrzahl der Eingezogenen als unschuldig angesehen werden durfte, und daß man daher, schon um sich einer kostbaren Last zu überheben, nichts besseres thun konnte, als alle diejenigen, gegen welche keine bestimmten Beweise vorlagen, ohne weiteres zu entlassen. Dies geschah denn auch, und dadurch soll die Zahl der Verhafteten sich bis auf 3 bis 400, die noch wohl verwahrt sitzen, vermindert haben. Ungleich wichtiger ist eine andere Nachricht, die uns aus glaubwürdiger Quelle zugeht, und die nicht verfehlen wird eine wohlthätige Umwandlung im Innern des Königreichs Polen hervorzubringen. Der Fürst Statthalter soll, so wird versichert, den vollständig ausgearbeiteten Plan zur sofortigen Ablösung aller Roboten, Frohnen und sonstigen Naturalleistungen vom Kaiserlichen Hoflager mitgebracht haben, und die Ausführung desselben werde alsbald beginnen. Politisch betrachtet ist die Maßregel klug berechnet, und kommt im günstigen Augenblick zur Ausführung.

Türkei.

Konstantinopel den 19. August. Der Statthalter von Aegypten, Mehmed Ali Pascha, ist am 17. d. mit seinem Schwiegersohn Kiamili Pascha und in Begleitung des großherrlichen Kämmerers Hamil Bey auf dem Türkischen Dampfboote „Esseri dschedid“ abgereist, um sich nach Cavalla und von dort nach Aegypten zu begeben.

Von der Türkischen Grenze den 18. August. In dem Paschalik von Trapezunt ist ein Aufstand ausgebrochen, dessen Führer, Hussein Bey, bereits 7000 Mann unter seinem Befehl hält. Der Pascha hat 50,000 Piaster auf seinen Kopf gesetzt. Die Türken haben eine Truppenabtheilung bei Batumi gelandet und bereits die Dörfer im Gebirge niedergebrannt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York. — Im Amerikanischen Lager am Rio grande geht es lustig zu; an Lebensmitteln ist kein Mangel, da Matamoras von New-Orleans aus mit allem Nöthigen reichlich versorgt wird. Unter den Soldaten befinden sich mehrere Frauen und Mädchen, die als Freiwillige in Reih und Glied den Krieg mitmachen. Eine eigenthümliche Erscheinung bildet ein Kapitain bei den freiwilligen Jägern, der in Uniform seine Predigten hält. Er ist ein Geistlicher aus dem Westen. Als er hörte, daß die Amerikanischen Truppen in Bedrängniß seien, floh ihn der Schlaf, und er wurde erst ruhig, als er unter die Waffen getreten war. Seine geistlichen Vorträge, in denen er die militairischen Tugenden der Subordination und strengen Mannszucht einschärft, sollen tiefen Eindruck machen. Es mag im Lager aussehen, wie weiland zur Zeit der Rundköpfe in England.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Büreaus sind im Monat August d J. im Ganzen 1409 Fremde hier eingetroffen.

Ein Gutsbesitzer des Fraustädter Kreises sah eines Tages, daß einer seiner Knechte die Pferde durch Schlagen mit dem Peitschenstock in den Kopf erbarmungslos antrieb, einen überladenen Düngerwagen aus der Düngergrube zu ziehen. Dafür ließ der Gutsbesitzer, als der Wagen von dem Felde heimkehrte, diesen in die Grube bringen, ihn verhältnißmäßig mit Dünger beladen, dem Knecht Zaum und Zügel anlegen und ergriff nun selbst die Peitsche. So zwang er den Knecht durch gleiche Mißhandlungen, wie er an den Pferden verübt, den Wagen aus der Grube zu ziehen. Die Demonstration war ad hominem, aber sie war eben so grausam als das Verfahren des Knechts, also um nichts besser. Dem Knecht wurde durch den Zaum der Mund aufgerissen und er ist durch die Mißhandlung arbeitsunfähig beschädigt worden. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Am Sonntag Abend zog in der Richtung von Südosten nach Westen ein von starkem Regen begleitetes heftiges Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl schlug in die beiden Häuser Dresdnerstraße Nr. 94. und 95., ohne zu zünden, ein. Dem Anscheine nach ist er erst in das Dach Nr. 94. und dann nach Nr. 95. durch alle Räume des Hauses, dem Eisendraht der Wände folgend, bis in die Keller heruntergefahren, überall Spuren seines Laufes und Zerstörungen zurücklassend. Durch die Decke eines, des Regens wegen, mit Menschen angefüllten Billard-Saales drang ein Strahl hindurch, hüpfte gleichsam auf dem Billard selbst umher, und sind darauf überall, als sei das Tuch mit Schroot durchschossen, Brandflecke bemerkbar. Obwohl von dem überaus heftigen Schlage mehrere Personen betäubt wurden, so ist jedoch, wie durch ein Wunder, Niemand getroffen, oder irgend beschädigt worden.

Die Breslauer Zeitung enthält die (ganz richtige) Bemerkung, daß durch die Eröffnung der Eisenbahn von Berlin nach Breslau, so lange keine Nachtzüge eingerichtet werden, für die Korrespondenz gar nichts gewonnen werde.*)

Der Trierschen Zeitung wird berichtet: Heinrich Heine's Tod wird noch zur Mythe werden, und wie sich sieben Städte nach Homers Tode um die Ehre stritten, ihn geboren zu haben, so müßten füglich sieben andere Städte sich vor Hei-

*) Die Verbindung zwischen Berlin und Breslau mittelst der Eisenbahn wird so langsam sein, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland bei einigen Reisen dieselbe Strecke mit gewöhnlichen Pferden und Wagen auf der Chausseestraße sogar noch schneller zurückgelegt hat. Es wird unmöglich lange so bleiben können. Das Publikum macht zu dringende und gerechte Anforderungen, welche durch den neuen Fahrplan keineswegs berücksichtigt worden sind. Red.

ne's Geburt gestritten haben, welche ihn dereinst beerdigen sollte. Es kommen uns heute Morgen verschiedene Briefe zu, welche von den entgegengesetzten Punkten der Erde den Tod des Dichters berichten, der auf diese Art sein eigenes Ende in der Weise der Reisebilder gedichtet zu haben scheint: „Berlin den 7. August. Gestern starb Heinrich Heine hier in der Charité aus Mangel an Geld in den Armen des Krankenwärters Bülau, der ihm die Augen zudrückte. Friede seiner Asche." — „Cap der guten Hoffnung, Ende Juni. H. Heine, der mit seiner Gattin in Gesundheitsabsichten hier angekommen war, ging vor einigen Tagen hier sanft um die Ecke. Ich mußte die Abfahrt des Schiffes abwarten, um Ihnen diesen seltsamen traurigen Fall zu melden." — „Barcelona, Anfangs August. Heinrich Heine, der früher einmal unter die Nationalisten gehen wollte und sich den Bart wachsen zu lassen gedachte, ist heute ein Opfer seiner Parteileidenschaft geworden: In einem Straßenauflauf, in Folge einer Demonstration des Pöbels wegen der Heirath der Königin Isabella, schlug sich der Dichter auf die Seite der Exaltados, (er wollte ebenfalls die unschuldige Königin nicht verheirathet wissen) und wurde mit einem Bajonette an eine eiserne Kasernenthüre gespießt. Der Verlust für die Partei ist schrecklich." — „Von der Tafna den 4. August. Der in Paris lebende H. Heine hatte hier gestern ein Duell mit Marschall Bugeaud wegen eines Kameeles, das der Dichter als sein Eigenthum in Anspruch nahm, wogegen Bugeaud behauptete, in Algier gäbe es nur einen Eigenthümer, und das sei Er. Heine soll durch die Ungeschicklichkeit seines Sekundanten, eines gewissen Herrn Brockhaus aus Leipzig, gefallen sein. Das ist hart." — „Hamburg den 6. August. Unglück erträgt der Mensch immer leichter als Glück; davon erlebten wir ein überzeugendes Beispiel an dem Dichter Dr. Heine von hier. Sein Vetter Karl hat ihm eine Million Mark Banko auf einmal ausgesetzt, um seine Testaments-Beschwerde zu beschwichtigen. Der Kourier eilte auf dem geradesten Wege von hier über Bareges (Hautes-Pyrenees) ins Glockenthal bei Thun, und von da nach Scheveningen, wo der Dichter seit zwei Monden badet, erschreckte ihn aber der Art mit seiner Nachricht, daß H. Heine sieben Schlagflüsse auf einmal, einen noch tödtlicher als den andern, bekam, und so ein Opfer der Laune des Glücks wurde. Vielleicht hätte indessen ein überepikuräischer Genuß in Folge des Erbtheils ihn ohnedem bald ad inferos spedirt. Die Wege der Vorsehung sind dunkel und wunderbar." — Auf diese Weise ist kein Mensch mehr sicher, ordentlich im Lande zu bleiben und dort redlich zu sterben.

Eine neue Spekulation! Ein Kölner Geschäftsmann will mit Antwerpener Häusern zusammen die Zuckerplantagen in Andalusien am Fuß der Serra Nevada kaufen, welche bereits jetzt nach dem alten System 25 Mill. Kilogr. Zuckerrohr liefern. Man glaubt, daß man dort billiger, als in Westindien Zucker bauen kann. — Wegen der Excesse bei der diesjährigen Landwehrübung in Köln, sind am 25. August 10 Landwehrmänner, welche freiwillig sich als solche angaben, die gesungen und gelärmt hätten, kriegsgerichtlich verurtheilt worden. Die Strafe ist noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß die gelindeste in Anwendung kommen werde.

Peter Gros, der Freund des verstorbenen Dichters des Liedes: „Sie sollen ihn nicht haben", N. Becker, hat in diesen Tagen die Entdeckung oder Erfindung gemacht, jeden Druck, Kupferstich, Lithographie ꝛc. sofort beliebige Male auf Glas abzudrucken, und hat davon bereits vortreffliche Proben in dem lithographischen Institut von Kamphausen aufgestellt. Fensterscheiben in dieser Weise haben einen großen Werth, da sie, ohne die Zimmer zu verdunkeln, eine große Zierde abgeben, besonders da die Bilder farbig eingebrannt werden können.

Rom. — Wer hätte es je glauben sollen, daß die K. Akademie der Wissenschaften in Berlin einen Jesuiten zum Mitgliede wählen würde! Der P. Joh. Peter Secchi, Jesuit in Rom, Bibliothekar und Prof. an dem römischen Kollegium, ist korrespondirendes Mitglied der Königl. Wissenschaften in Berlin! (Neue Sion.)

Stadttheater in Posen.

Freitag den 4. Sept. letzte Gastdarstellung der Mad. Schröder-Devrient und letzte Vorstellung: Erster Akt aus der „Schweizerfamilie". — Auf allgemeines Verlangen: Lebende Bilder, ausgeführt von Mad. Schröder-Devrient. — Hierauf zweiter Akt aus „Fidelio." — Zum Beschluß: Abschiedsrede, gesprochen von Mad. Pfister.

Allen Freunden der schönen Literatur wird zur Anschaffung empfohlen:

Die billigste Gesammt-Ausgabe in Schillerformat, der Bogen zu 4½ Pfennigen!

J. Freiherr v. Auffenberg's sämmtliche Werke

in 22 Bänden.

Zweite, von der Hand des Verfassers revidirte und vermehrte Gesammt-Ausgabe.

Zusammen 460 Bogen auf Velin-Maschinenpapier.

In Schillerformat oder klein Oktav. Mit des Verfassers Bildniß in Stahlstich.

Complet 5⅔ Rthlr.

Posen. **E. S. Mittler.**

Bekanntmachung.

Behufs Uebergebung der Lieferung von circa

94 Centner raff. Rüböl,
650 Ellen Dochtband,
37 Pfund Dochtgarn,
25 Centner Talglichte,
4150 Stück Reiserbesen,
18 Ries Schreibpapier,
1150 Stück Schreibfedern,
30 Quart schwarze Tinte,
18 Stück Wachbücher,
45 Centner krystallisirte Soda und
30 Pfund weiße Seife,

für die hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten pro 1847, durch Submission an den Mindestfordernden, wird hierdurch Termin auf

Freitag den 25sten September c. Vormittags 9 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Schüzzenstraße No. 1. anberaumt, in welchem die geeigneten Uebernehmungslustigen selbst ihre schriftlichen Offerten versiegelt abgeben wollen, um bei gleichen Offerten abbieten zu können.

Die desfallsigen Lieferungs-Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht offen.

Posen, den 1. September 1846.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auktions-Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts werde ich den 9ten September c. Vormittags 11 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe zu Brody über 100 Tonnen Spiritus gegen gleich baare Bezahlung in Preußischem Courant versteigern, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grätz, den 31. August 1846

Königl. Auktions-Commissarius Kilian.

Bekanntmachung.

Nachdem der Hauptmann a. D. Herr Anschütz in Posen die Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt niedergelegt, ist solche dem Kaufmann Herrn Eduard Mamroth ebendaselbst übertragen worden.

Berlin, den 28. August 1846.

Die Direktion der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung werden Versicherungs-Anträge jederzeit in meinem Comptoir kleine Gerberstraße No. 12. angenommen.

Eduard Mamroth.

Anerbieten.

Ein tüchtiger Brennerei-Gehülfe, der aber auch gleichzeitig ein gutes einfaches Bier zu brauen verstehen muß, findet bei dem Brennerei-Vorsteher Klein in Dusznik bei Pinne ein gutes Unterkommen.

Gleichzeitig nimmt derselbe auch einen gesitteten jungen Mann, der Lust und Trieb hat, die Brenn- und Braukunde zu erlernen, unter soliden Bedingungen sogleich an.

Die Vorträge beginnen am 5ten d. Mts.

Posen, im September.

Israel. Handlungs-Diener-Institut.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen in der Weinhandlung Louis Kühnast.

Meine Wohnung und Fournier-Niederlage habe ich von dem heutigen Tage ab von der Friedrichsstraße am Kämmereiplatz nach der Gerberstraße No. 32. in das bisher von Herren Beckmann & Comp. bewohnte Lokal verlegt, woselbst ich mich auch von jetzt ab mit Commissionen und Speditionen beschäftigen werde.

Posen, den 3. September 1846.

Herrmann Moritz.

Der Eckladen Markt No. 60. ist von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Wilhelmsstraße No. 8.

stehen zu vermiethen und von Michaeli ab zu beziehen 2 Stuben in der Bel-Etage, dazu eine einfenstrige Stube im 2ten Stock, oder letztere auch separat und einige Kellerwohnungen. Näheres Markt 98.

Billiges Brennholz.

Im Morawsker Walde, eine Meile von Posen, werden trockene eichene Stubben-Klaftern zu 2 Rthlr. 2 Sgr 6 Pf. die Klafter verkauft.

Bobke, Förster.

Den 11ten September geht ein bequemer Reisewagen nach Frankfurt a/O. Zu erfragen bei

J. Fest,
Wilhelmsstraße No. 13. Ecke der Lindenstraße.

---

5 Thaler Belohnung.

Auf dem Wege von der Breslauerstraße durch die Halbdorfstraße nach dem Wilda-Fort sind am 2ten d. Mts. Abends 28 Rthlr. in Kassen-Anw. (5 Preußische Fünf-Thaler-Scheine und 3 Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Thaler) in weißem Papier eingeschlagen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung auf dem Wilda-Fort Stube No. 42.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 1. September 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{5}{8}$	$94\frac{1}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$87\frac{1}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	91
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{8}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	96	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	97	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	—	$92\frac{1}{2}$
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$111\frac{1}{4}$	$110\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4		—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$110\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	$90\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	$111\frac{1}{2}$	$110\frac{1}{2}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$109\frac{1}{2}$	$108\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	$93\frac{1}{4}$	—
do. Priorität	4	$93\frac{1}{2}$	93
do. Priorität	5	—	$99\frac{3}{4}$
Niederschlesich-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{3}$	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$98\frac{1}{2}$